

Herkunftssuche in der Biographiearbeit I

Die diesjährige Jahrestagung der Bundesarbeitsgemeinschaft ADOPTION und INPFLEGE Anfang Mai in Frankfurt am Main beschäftigte sich mit dem wichtigen Thema „Herkunftssuche in der Biographiearbeit“.

Schon lange wird die frühestmögliche Aufklärung von Kindern über die Tatsache ihrer Abstammung aus einer anderen Familie und – bei internationaler Adoption – die Beschäftigung mit der Kultur, aus der das Kind stammt, empfohlen. Offenere Adoptionsarrangements ermöglichen es manchen adoptierten Kindern, Kontakt zu ihrer leiblichen Familie zu halten. Trotzdem bleiben oft noch Fragen offen, die zu klären für die Identitäts- und Persönlichkeitsentwicklung eines „entwurzelten“ Menschen wichtig sind. Aber unter den schon längst erwachsenen Adoptierten, die oft sehr spät aufgeklärt wurden oder nur zufällig von ihrer Adoption erfuhren, gibt es noch viele, die keine, oder nur bruchstückhafte Informationen über ihre Herkunftsgeschichte kennen. Für sie bleibt die Frage, woher sie stammen und warum sie nicht bei ihrer leiblichen Familie aufwachsen konnten, oft ungeklärt. Dieses Nichtwissen kann einen Menschen bis ins hohe Alter belasten.

In vier interessanten Vorträgen informierten sich Vertreter*innen aus 14 verschiedenen Organisationen über Motive und Möglichkeiten, die eigene Herkunft zu erforschen und Kontakte zu Familienmitgliedern herzustellen:

„Zukunft wächst aus Herkunft“ bekräftigte **Dr. Peter G. Kühn**, denn das Verständnis des eigenen Selbst und die „biografische Aneignung der Adoptionsgeschichte“ begreift der Adoptionsforscher als eine unerlässliche Basis für eine konstruktive Zukunftsentwicklung Adoptierter. Auf der Grundlage zahlreicher Interviews gewann er wichtige Erkenntnisse über Motivationen und Barrieren auf dem Weg der Wurzelsuche, sowie die Relevanz entscheidender Lebensphasen und förderlicher Bedingungen, die eine Suche begünstigen.

Wie Jugendämter und Adoptionsvermittlungsstellen die Wurzelsuchen der von ihnen einst vermittelten Kinder unterstützen, war Thema des Vortrags von **Elke Breunig** vom Evangelischen Bundesverband Adoption e.V. Da Träger grundsätzlich zu allen Fragen der Adoption beraten, konnte Frau Breunig einen guten Einblick in die Vielfältigkeit der von ihr begleiteten Suchen geben. Nach ihrer langjährigen Erfahrung suchen Adoptierte von acht bis über 80 Jahren,

Bericht aus der BAG ADOPTION und INPFLEGE 2019

aus den unterschiedlichsten Lebenslagen und mit ganz verschiedenen Zielstellungen. Sie wollen mehr Informationen bekommen, „die Wahrheit“ erfahren und nicht immer (gleich) Kontakte aufbauen. Wurzelsuchen können zu erfolgreichen Kontaktaufnahmen führen, aber auch zu großen Enttäuschungen. In jedem Fall sind sie extrem bedeutsame Ereignisse voller Emotionen, weshalb es ein lebenslanges Beratungsangebot für alle beteiligten Personen geben sollte.

Hilfe bei der Suche nach eigenen Wurzeln gibt, dort wo die vermittelnden Träger nicht weiterkommen, **Susanne Panter** mit ihrer Agentur Herkunftsberatung. Sie zeigte auf, welche weiteren Möglichkeiten für bereits erwachsene Adoptiv- und Pflegekinder genutzt werden können, um ihre biologische Abstammung aufzuklären. Das Durchforsten verschiedenster Quellen ist Teil ihrer akribischen Recherchen. Sie hat dabei das gesamte Familiensystem im Blick und legt Wert darauf, dass der Suchende den Prozess selbstbestimmt steuern kann. Ziel ist „das Thema der Adoption gesund in sein Leben einzuweben“. Ein breites, selbst erworbenes know how macht Frau Panter und ihr internationales Netzwerk zu Expert*innen, die auch knifflige Fälle mit Auslandsbezug aufzuklären versuchen.

Einen Einblick in Erfahrungen mit den neuen Möglichkeiten der Familiensuche per DNS-Test gab **Tim Hanstein** vom Verein Koreanische Adoptierte Deutschland e.V. Ahnenforschung boomt und hat genetische Tests auch für Privatleute erschwinglich gemacht. Doch da diese in der Regel auch Gesundheitsinformationen ermitteln, bewegen sie sich in Europa in einer rechtlichen Grauzone. Je nach Anbieter schwanken die Vergleichsgrößen in den Datenbanken erheblich. Gefunden werden meist nur weit entfernte Verwandte, die oft ebenfalls Adoptierte sind. Um die Mütter ausfindig machen zu können, müssten deren Daten ebenfalls vorliegen.

Im nächsten Jahr, zur 20. Jahrestagung der BAG ADOPTION und INPFLEGE am 16./17. Mai 2020 wird die Diskussion zu dem umfassenden Thema „Herkunftssuche in der Biographiearbeit“ weitergeführt.

Die ausführlichen Inhalte der Vorträge von 2019 und 2020 werden wir in der PFAD Fachzeitschrift 3/2020 veröffentlichen.

Ulrike Schulz